

«Gemeindemutter» aus der eigenen Mitte

Rüti Sechs Rücktritte werden im Gemeinderat zu einer starken Blutauffrischung führen. Am Präsidium hat einzig Kantonsrätin Yvonne Bürgin Interesse. Eine Frau, die ihre Karriere als stille Schafferin gemacht hat.

Matthias Müller

Es ist eine Kulisse, von der jeder PR-Berater träumen würde: Yvonne Bürgin, eine Rütner Mitte-Politikerin, die sich zur Gemeindepräsidentin wählen lassen will, posiert in einem orangefarbenen Blazer auf einem «Bundesrätin Doris Leuthard-Platz» im Dorfzentrum. Sie lächelt in die Kamera und sagt: «Die CVP ist in Rüti eben schon immer stark gewesen.» Tatsächlich hatte die Bundesrätin 2008 die angrenzende Überbauung sogar persönlich eingeweiht. Die Namensgebung war eine Hommage an sie, der Bauherr ein Mitglied lokaler CVP. «Sympathisch und nahbar» sei sie gewesen, erinnert sich Bürgin an jenen Tag. «Eine Ikone unserer Partei.»

Die Ikone als Vorbild

Inzwischen ist viel Wasser die Jona hinabgeflossen. Doris Leuthard ist im Ruhestand, die CVP hat sich mit der BDP zur Mitte zusammengeschlossen, und Yvonne Bürgin, die damals als neu gewählte Schulpflegerin frisch aufs politische Parkett gestiegen war, hat sich als Kantonsrätin und Vizepräsidentin ihrer Partei einen Namen gemacht. Eines hat sich indessen nicht verändert. «Frau Leuthard ist immer eine Frau des Volks geblieben, deshalb ist sie für mich bis heute ein grosses Vorbild», sagt Yvonne Bürgin. Und denkt dabei auch konkret an das Amt, das sie in den nächsten Jahren bekleiden möchte. Sollte nicht ein mittleres Wunder geschehen, wird sie am 27. März zur Präsidentin ihrer Gemeinde gewählt – unter den zehn Kandidierenden für den Gemeinderat ist sie die Einzige, die bereit ist, die Nachfolge des abtretenden Peter Luginbühl (FDP) anzutreten. Sie will zwar festgehalten haben, dass sie noch nicht gewählt ist, sagt aber dennoch: «Ein gutes Resultat wäre wichtig, es würde Legitimität schaffen.»

Die 51-Jährige ist sich bewusst, dass ihr ein grosser Schritt



Yvonne Bürgin dürfte am Sonntag zur neuen Gemeindepräsidentin gewählt werden. Foto: Christian Merz

bevorsteht. Als Neuling gleich die Spitze eines Gremiums zu übernehmen? Das bedarf auch einer gesunden Portion Selbstvertrauen. «Ich fange ja nicht bei null an», relativiert Bürgin und beginnt aus ihrem Lebenslauf zu erzählen. Führungserfahrung habe sie unter anderem als Leiterin der Entwicklungsabteilung einer Textilfabrik und als Geschäftsleitungsmitglied (seit 2016) sowie Präsidentin des Kantonsrats (2018 bis 2019) gesammelt. «Vor allem aber habe ich als Familienfrau drei Kinder grossgezogen», betont sie.

Sowieso habe sie schon lange mit einem Exekutivamt geliebäugelt, nun sei privat und beruflich der richtige Zeitpunkt gekommen. Dass auch gleich das Präsidium frei geworden ist, ist dem Zufall geschuldet, ebenso, dass sich ausser ihr niemand bereit zeigte, es zu übernehmen. «Ja, dieser Doppelschritt ist gross, und vor acht Jahren hätte ich ihn mir nicht zugetraut», gibt

sie zu. «Aber nun ist die Situation auch eine andere.»

Einzig die Erfahrung fehlt

Es passt freilich vieles zusammen in der Geschichte über diese Frau, die die Geschicke Rütis schon bald lenken soll. Mit Ausnahme der Exekutiverfahrung bringt sie eigentlich alles mit, was man von einer Gemeindepräsidentin erwarten würde. Sie lebt seit ihrer Kindheit in Rüti, kennt Menschen, Verhältnisse und Begebenheiten. Die Irrun-

gen und Wirrungen der Politik hat sie in neun Kantonsratsjahren kennengelernt, mit ihrem Parteibuch eckt sie nicht an. Ausserdem ist sie in einem Alter, in dem noch mehrere Legislaturperioden möglich sind.

Das ist insofern nicht unwichtig, als in Rüti ein eigentlicher Generationenwechsel ansteht. Der Gemeinderat, der vor vier Jahren noch still bestätigt worden war, wird neu zusammengewürfelt und durch das Schulpräsidium ergänzt. Gleich sechs Bis-

Eine Karriere im Zeichen der Partei

Yvonne Bürgin, 51, gelernte Damenschneiderin, stammt aus Rüti, ist Mutter dreier Teenager und lebt mit ihrer Familie im Dorfkern. Zwischen 1998 und 2003 war die praktizierende Katholikin Vizepräsidentin der lokalen CVP. Ihre politische Laufbahn begann sie indessen 2006 mit der Wahl in die Sekun-

darschulpflege. 2013 machte sie den Sprung in den Kantonsrat, wurde 2016 dort Mitglied der Geschäftsleitung und 2018 Präsidentin. Nach dem Ende ihres Amtsjahrs übernahm sie das Fraktionspräsidium, das sie bis heute innehat. Ausserdem ist sie seit letztem Jahr auch Vizepräsidentin der nationalen Mitte. (mmu)

herige treten ab, mit ihnen gehen Jahrzehnte an Know-how verloren. Hinzu kommt, dass sich Rüti «Gemeindeväter» gewohnt ist. Der amtierende Präsident Luginbühl ist seit 2014 im Amt, dessen Vorgänger Anton Melliger (CVP) wirkte 16 Jahre lang. Bürgin könnte, notabene als erste «Gemeindemutter» in Rütis Historie, diese Tradition fortsetzen. Natürlich, so sagt sie, sehe sie ihre Kandidatur auch als Karriereschritt. Und eine Perspektive hat sie auch: «Zwei oder drei Legislaturen wären ideal.»

Ein ordentliches Haus

Dabei kann sie mit dem neuen Gemeinderat, der dem Kandidierendenfeld entsprechend ziemlich bunt und gut austariert werden dürfte, ein ordentliches Haus beziehen. Einige Baustellen sind inzwischen geschlossen, seit Anfang Jahr ist die Transformation zur Einheitsgemeinde vollzogen worden. Der Start steht folglich vorderhand im Zeichen der Konsolidierung und nicht des Bruchs.

Dennoch ist Bürgin überzeugt: «Die Gemeinde braucht gerade jetzt eine starke Führung. Schliesslich müssen wir als neu zusammengesetztes Gremium sofort funktionieren.» Das wiederum bedingt nicht nur eine feste Hand, sondern auch gute Vernetzung, Koordination und die Fähigkeit, sich schnell in eine neue Materie einzuarbeiten. «Ich bin eine stille Schafferin, sagt Bürgin fast schon ein wenig trotzig. Dass sie als Kantonsrätin in neun Jahren nur drei parlamentarische Vorstösse lanciert habe, dürfe man ihr deshalb auch nicht als fehlenden Aktivismus auslegen. Im Gegenteil sogar.

«Viele Vorstösse enden oft einfach in einem Bericht», gibt sie zu bedenken. Lieber investiere sie ihre Zeit in die Führung und Kommissionsarbeit. «Meistens bringt der direkte Weg über die Verwaltung mehr als der lärmige Auftritt», sagt Yvonne Bürgin. Und klingt dabei weit mehr nach «Gemeindemutter» als nach Ikone.